

Stahlpresidentwicklung aktuell – eine Analyse

Die Rohstahlproduktion in Deutschland bleibt schwach

Die Rohstahlproduktion bleibt auch 2025 auf historischem Tiefstand, belastet von hohen Energiekosten, schwacher Nachfrage und importseitigem Druck. Während der Industriestrompreis gegensteuert, zeigen die Zahlen der WV Stahl und aktuelle Marktindikatoren: Eine echte Trendwende ist nicht in Sicht. Für den Beschaffungsmarkt bedeutet das vor allem weiterhin moderate, aber fragile Preisbewegungen ohne klare Richtung.

Der Negativtrend in der Stahlproduktion setzt sich fort, wie die Wirtschaftsvereinigung Stahl mitteilt: Die Rohstahlerzeugung sank im Oktober 2025 im Vergleich zum Vorjahresmonat erneut um drei Prozent auf rund 3,1 Millionen Tonnen. Im bisherigen Jahresverlauf ging die Produktion insgesamt um rund zehn Prozent auf 28,5 Millionen Tonnen zurück – ausgehend von einem bereits äußerst schwachen Jahr 2024. Damit endet die Rohstahlproduktion auch 2025 auf Rezessionsniveau. Eine Entwicklung, die bereits seit 2019 zu beobachten ist.

Nachdem es im letzten Jahr ein wenig aufwärts ging, bleibt die Rohstahlproduktion im Jahr 2025 damit wohl noch unter dem Wert von 2023, dem niedrigsten Wert der letzten 15 Jahre.

Die Ursache liegen laut Maria Rippel, Hauptgeschäftsführerin der Wirtschaftsvereinigung Stahl, vor allem in den hohen Stromkosten, den massiven Importbelastungen sowie der äußerst schwachen Nachfrage.

Industriestrompreis hilft nur bedingt

„Gerade die bereits heute vergleichsweise CO₂-arm produzierenden Elektrostahlwerke sind auf wettbe-

werbsfähige Strompreise angewiesen. Das Ziel muss ein Strompreis für die Industrie von 30 bis 60 €/MWh „all in“ – inklusive Netzentgelten sowie sämtlicher Abgaben und Umlagen sein“, so Maria Rippel.

Der Koalitionsausschuss strebt nun einen Strompreis für die kommenden drei Jahre von fünf Cent pro Kilowattstunde für energieintensive Industrien an. Europäische Vorgaben im Beihilferecht schränken die Nutzung allerdings ein. Die Stahlproduktion fällt dabei häufig nur eingeschränkt unter die förderfähigen Kategorien.

„Damit ein Industriestrompreis tatsächliche Wirkung entfaltet, braucht es eine Anpassung des EU-Beihilferahmens mit der Aufhebung zentraler Beschränkungen: Ein wirksamer Industriestrompreis muss für den gesamten Stromverbrauch gelten und uneingeschränkt mit der CO₂-Strompreiskompensation kombinierbar sein“, erläutert Riepel weiter.

Neben dem Industriestrompreis sind ebenfalls die Ankündigungen des Koalitionsausschusses zur Strompreiskompensation – sie unterliegt anderen Regelungen als der Industriestrompreis – bedeutend. Diese soll nach aktuellem Stand über 2030 hinaus verlängert werden.

Der erneute Zuschuss zu den Übertragungsnetzentgelten wird gleichfalls sehr positiv bewertet. Allein für die Stahlindustrie werden die aktuellen Mehrkosten seitens der Wirtschaftsvereinigung Stahl auf 300 Millionen Euro jährlich beziffert.

Sollte der EU-Beihilferahmen tatsächlich angepasst werden, würden die Forderungen der Stahlindustrie bezüglich des Strompreises weitestgehend umgesetzt.

Importdruck als zweiter belastender Faktor

Blickt man auf die Gegenüberstellung von Importen und Exporten in der Historie, so erkennt man in den



Unser Kompetenzpartner

STAHLKOMPAKT

Hier finden Sie auch mehr zu den Themen Stahl und Stahlbeschaffung, insbesondere auch zu den aktuellen Stahlpresidentwicklungen.

www.stahl-kompakt.de

Letzten Jahren laut Stahlkompakt ein eher gegenläufiges Bild. Die Exportüberschüsse sind so hoch, wie lange nicht mehr. Für 2025 liegen noch keine konkreten Zahlen vor, es seien aber keine extremen Verschiebungen erkennbar.

Die US-Zölle haben hier auf Gesamtmarktebene nicht zu starken Veränderungen geführt. Die Safeguard-Maßnahmen der EU scheinen zu greifen, zumindest in der Form, dass sich kein weiterer Anstieg ergibt. Zum aktuellen Zeitpunkt erkennen die Stahlkompakt-Experten keinen besonders gestiegenen Importdruck.

Weltweite Stahlnachfrage

Der Weltstahlverband Worldsteel prognostiziert in seinem aktuellen Konjunkturausblick (Short Range Outlook) für 2026 einen globalen Nachfragezuwachs von 1,3 Prozent und das trotz anhaltender geopolitischer Spannungen und neuer US-Zolldrohungen. Für Jahr 2025 wurde eine stagnierende Nachfrage festgestellt, sie lag demnach weiter bei rund 1,8 Milliarden Tonnen Stahl. Die Nachfrage in China wird als wesentlicher bremsender Faktor genannt.

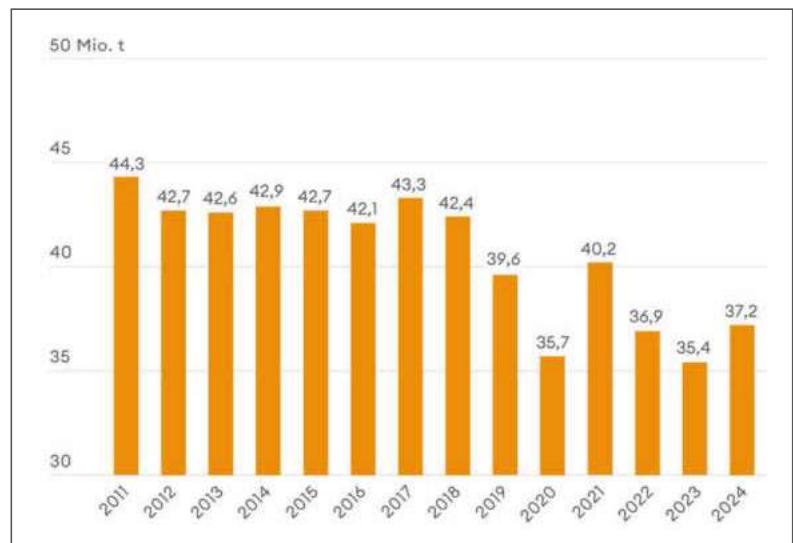
In Deutschland erwartet der Weltverband bei der Nachfrage ein leichtes Plus von 1,5 Prozent auf 27 Millionen Tonnen, hierbei handelt es sich aber eher um eine „technische Erholung“ infolge aufgefüllter Lagerbestände. Für 2026 wird ein Anstieg von 4,6 Prozent auf 28 Millionen Tonnen genannt. Man kommt aber von einem extrem niedrigen Vorjahreswert und ist damit noch sehr weit entfernt von den Jahren vor 2019, als die Nachfrage mit 40 Millionen Tonnen ca. 40 Prozent höher ausfiel.

In wichtigen Branchen der Stahlverarbeitung, wie der Automobilindustrie oder dem Maschinen- und Anlagenbau, ist kurzfristig keine nennenswerte Trendwende mit größerer Wirkung auf die Stahlnachfrage erkennbar. Einzig in der Bauindustrie zeigen derzeit Indikatoren wie z. B. Baugenehmigungen oder Auftragseingänge positive Entwicklungen, welche auch die Stahlnachfrage treffen könnten. Ab 2027 wird mittelfristig ein Impuls durch die vom Bund bereitgestellten Sondervermögen erwartet

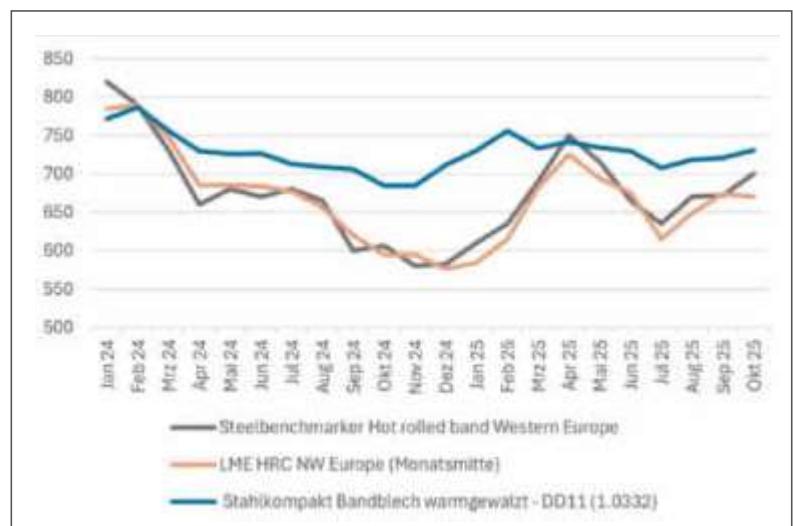
Was bedeutet das für den Stahleinkauf?

In den letzten zwei Jahren beobachtet Stahlkompakt moderate und nicht sprunghafte monatliche Preisveränderungen.

Das Fazit unseres Kompetenzpartners: „Seit Juli 2025 befinden wir uns wieder in einer Phase langsam steigender Preise, was darauf hindeutet kann, dass die Nachfrage bzw. die Nachfrageerwartungen leicht steigen. Auf absehbare Zeit erkennen wir jedoch kei-



Die jährliche Entwicklung der Stahlproduktion in Deutschland.



Vergleich verschiedener zugänglicher Preisdaten.

ne Faktoren oder Entwicklungen, aus denen sich größere Sprünge ergeben könnten. Wir gehen insofern davon aus, dass sich die moderate Entwicklung fortsetzen wird. Ob die Preise sich dabei eher wieder geringfügig nach unten entwickeln, zum Beispiel aufgrund des größeren Spielraums in Folge reduzierter Stromkosten, oder ob sie weiter leicht steigen, wenn die Nachfrage beispielsweise aus der Bauindustrie weiter anzieht oder die Sondervermögen vielleicht doch eher wirken, ist zurzeit noch unklar.